

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

289 (26.6.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
Gegründet 1803

Bezugspreis halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts. Im Falle höherer Gewalt bei der Post keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsanfang angenommen. Einzelverkaufpreis: Montag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreise: für die 9 gelbsteilen Anzeigenzeilen oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Restamezeile 30 Pfg., an erster Stelle 50 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Monatspreises, bei gerichts. Zeitschließung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Belegblätter und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preise. Belegblätter: Illustration, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesefreie, Literatur.

Chefredakteur S. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: S. v. Laer; für Wirtschaftspolitik: Dr. S. Wiffert; für den Handel: S. Wiffert; für Stadt, Baden, Tagblattredaktion und Sport: S. Ehrhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: R. Schöps; für Musik: R. Schöps; für Technik: Dr. Ing. A. Giffels; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. A. Zimmermann; für Literatur: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: A. J. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berlin-Schlesien, Sedanstraße 17, Telefon Amt C 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernrufvermittlung: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 954.

Polen provoziert den Zollkrieg.

Polnisches Einfuhrverbot für deutsche Waren. — Die Reichsregierung droht mit Vergeltungsmaßnahmen.

Eine halbamtliche deutsche Erklärung.

B. Berlin, 25. Juni.

Das halbamtliche Wolff-Büro veröffentlicht folgende Erklärung:

Vor einigen Tagen wurde die Öffentlichkeit bereits über die Lage der deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen aufgeklärt. Deutschland hatte danach Polen Ende vergangener Woche ein liberales Angebot gemacht, auf Grund dessen ein provisorisches Abkommen, durch das ein Wirtschaftskrieg zwischen beiden Ländern vermieden werden würde, geschlossen werden könnte. Obwohl beide Teile sich dahin einig waren, daß schnellster Abschluß eines solchen Abkommens geboten sei, ist die deutsche Delegation bis zur Stunde noch ohne Antwort auf ihr Angebot geblieben. Deshalb Presseäußerungen aus Warschau geben die angebliche Auffassung der polnischen Regierung wieder, daß ein Meißbegünstigungsabkommen mit Deutschland unmöglich sei. Darüber, daß Deutschland sich auf keinerlei Abkommen einlassen könnte, die in politischer Hinsicht eine Diskreditierung deutscher Waren enthalte, ist der polnische Delegation vom ersten Tage der Verhandlung an kein Zweifel gelassen worden.

Mitten in die Verhandlungen hinein ist nun von polnischer Seite eine Verordnung erlassen worden, die für eine große Anzahl der wichtigsten deutschen Exporterzeugnisse Einfuhrverbote einrichtet.

Die getroffene Maßnahme richtet sich fast ausschließlich gegen Deutschland. Dem Wortlaut nach werden zwar auch andere Länder betroffen. Aber alle diese Länder haben wohl mit Polen Handelsverträge abgeschlossen, die ihnen die Meißbegünstigung sichern. Das polnische Vorgehen dokumentiert sich hiernach als **traffe Maßnahme des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland.**

Die mitten in die im Gange befindlichen Verhandlungen hineinplatzt. So geht die Regierung des Landes vor, dessen Presse in den vergangenen Wochen sich in wäcker Hege gegen Deutschland nicht genug tun konnte, weil es seinerseits angeblich einen Wirtschaftskrieg gegen Polen provozierte. Die deutsche Regierung wird selbstverständlich trotz der Herausforderung, die in dem polnischen Vorgehen liegt, kühles Blut bewahren und ihr Angebot nicht zurückziehen. Jeder Politiker und Wirtschaftspolitiker wird es aber als selbstverständlich finden, daß die deutsche Regierung nur dann zum Abschluß eines Abkommens schreiten kann, wenn die polnische Regierung die fragliche Verordnung Deutschland gegenüber nicht anwendet. Die Verordnung tritt am 27. Juni bereits in Kraft.

Dah mit diesem Augenblick auch Deutschland zu entscheidenden Gegenmaßnahmen Polen gegenüber greifen muß, liegt auf der Hand.

WTB. meldet aus Warschau: Die polnische Regierung erließ am 20. cr. eine Verordnung, die für eine lange Reihe von Waren ab 27. Juni die Einfuhr nach dem polnischen Zollgebiet unter fragt, sofern die genannten Waren aus Ländern stammen, die gegen Güter polnischer Ursprungs Einfuhrverbote erlassen haben. Diese Verordnung enthält die weitere Bestimmung, daß alle jene Staaten, die durch diese Einfuhrverbote betroffen werden, nach einer besonderen, vom Handelsminister im Einvernehmen mit dem Finanz- und Landwirtschaftsminister ausgearbeiteten Verordnung festgesetzt werden. — Die heutige Vormittagsausgabe des polnischen Staatsanzeigers „Monitor Polski“ bringt nun diese, von den genannten drei Ministern unterzeichnete Verlautbarung. In der Deutschland als derjenige Staat genannt wird, auf den allein das polnische Einfuhrverbot Anwendung findet.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen.

Ausführungen des österreichischen Gesandten in Berlin.

WTB. Graz, 25. Juni.

In der „Grazener Tagespost“ schreibt der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank, über die Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland u. a.: Die Wiener Samierungspolitik Österreichs hat die politische Entscheidungsfähigkeit Österreichs nicht weiter eingeeignet, als es die Friedensverträge ohnehin taten. Die Frage der Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft ist noch zu lösen. Auch die Aktion, die eine Erleichterung für unsere industrielle Produktion durch unsere Nachbarstaaten anstrebt, kann nicht als der Ausfluß einer gegen Deutschland gerichteten Politik gedacht sein.

Sicher ist, daß keine österreichische Regierung die Hand dazu bieten könnte, Verpflichtungen einzugehen, die ihre Spitze gegen Deutschland richten.

Vielleicht noch wichtiger als die Festigung der wirtschaftlichen Bande ist die Erhaltung der kulturellen Gemeinschaft. Österreich führt in dem Augenblick auf, ein Kulturstaat zu sein, in dem es den Zusammenhang mit dem deutschen Geistesleben verliert. Solange nicht der Anschluß Österreichs vollzogen ist, muß es seine Aufgabe sein, den Weg zur Vereinigung offen zu halten und die wechselseitigen Beziehungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet möglichst eng zu gestalten.

Die Sozialisten gegen Caillaux.

TU. Paris, 25. Juni.

Heute nachmittag sind die vier Kartellgruppen auf Veranlassung der Sozialisten zu einer Versammlung zusammengetreten. Die sozialistischen Wortführer gaben das Ergebnis des Referendums bekannt mit dem Hinweis darauf, daß sich 9 Zehntel aller Stimmen auf die Vorklage Comptore Morels und Renaudels verteilt hätten, die beide auf die Einküllung der Unternehmungskosten politisch hinausschieben. Die Sozialisten heben ferner hervor, daß ihre Gruppe außerhande sei, die Auffassung des Finanzministers über die Lösung des Finanzproblems zu teilen. Das Exposé der Sozialisten schloß mit der Aufforderung an die übrigen Gruppen, ihre Haltung gegenüber den Finanzproblemen und den von Caillaux in Aussicht genommenen Lösungen unzweideutig bekanntzugeben.

Die Sitzung dauert noch fort.

WTB. Paris, 25. Juni.

Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé ein außerordentliches Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf der Finanzminister Caillaux seine Samierungsvorschläge unterbreitete, die im Prinzip vom Kabinettsrat gebilligt worden sind. Der Text wird im Verlaufe des morgigen Ministerrates bekanntgegeben werden. Darauf wird das Finanzprojekt noch im Laufe des morgigen Nachmittages der Finanzkommission der Kammer zur Begutachtung vorgelegt werden, die es dann nach rascher Prüfung der Kammer zur Votierung übergeben wird. Man rechnet damit, daß das neue Finanzgesetz noch im Laufe der morgigen Nacht in der Kammer zur Abtirmung gelangt.

Heftige Kämpfe in Marokko.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)

S. Paris, 25. Juni.

Der „Temps“ berichtet aus Marokko, daß seit 48 Stunden an der französischen Front in der Gegend von Soub-Brane heftige Angriffe der Rifkabylen stattfinden. Allen Anschein nach rebt der Plan Abd-el-Krims dahin, sich jetzt nach Osten zu wenden. Sehr wenige Kavallerieabteilungen haben die Straße von Fez nach Taza erreicht, was bereits Unruhe in Fez verursacht hat. Die Proklamation des Sultans, die gestern in den großen Moscheen verlesen wurde und in der Abd-el-Krim als Rebell gegen die rechtmäßige Autorität erklärt wurde, hat großen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Sie wird in ganz Marokko verbreitet werden.

Ermäßigung der Weinsteuer.

Berlin, 25. Juni.

Der Steuerauschuß des Reichstages nahm heute bei der Behandlung der Weinsteuer einstimmig einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, der die Weinsteuer bis zum 30. September 1927 von 20 Prozent auf 10 Prozent ermäßigt. Vom 1. Oktober 1927 ab soll die Weinsteuer wieder 20 Prozent betragen.

Der Siebenstaatenflug der deutschen Presse.

Rückkehr nach Berlin.

TU. Leipzig, 25. Juni.

Um 1 Uhr landete das Junkers-Großflugzeug des Siebenstaatenfluges der deutschen Presse nach vierstündigem schönem Fluge von Wien in Leipzig. Der Flug ging über Linz, bei Passau über die deutsche Grenze und dann über Regensburg auf Leipzig zu. Bei der Ankunft wurden die Flugteilnehmer im Auftrag der Stadt Leipzig von Stadtrat Welker und Dr. Günther als Vertreter des Verbandes der sächsischen Presse, sowie vom Vorsitzenden des hiesigen Luftfahrervereins und Vertretern der Flugvereine empfangen und begrüßt. Bei einem Imbiß im Direktionsgebäude des Flughafens dankte ein Vertreter der Flugteilnehmer für die freundliche Aufnahme. Um 1/2 11 Uhr startete das Flugzeug nach Dessau, wo ein Empfangsprofessor Junkers wartenden wird.

TU. Berlin, 25. Juni.

Heute nachmittag pünktlich 6.50 Uhr traf G 23 von dem Siebenstaatenflug auf dem Flughafen Tempelhof wieder ein. Zum Empfang hatte sich eine große Menge von Vertretern der Presse eingefunden. Die Teilnehmer schilderten die ausgezeichneten Eindrücke, die sie von der 4000 Kilometer langen Reise gehabt haben und betonten besonders den glatten, programmäßigen Verlauf des Fluges, der eine Höchstleistung auf dem Gebiete der Flugtechnik darstelle.

Das Manöverunglück auf der Weser.

TU. Minden, 25. Juni.

Dem Gericht wurde heute eine Fährte von der Art der Unglücksfährte auf der Weser in Minden vorgeführt. Da das Wehrministerium eine Ueberprüfung mit Mannschaften nicht gestattet hatte, wurde die Fährte am 17. Mann belastet. Ein schmaler Spalt blieb in der Mitte offen. Stellungswechsel wurde in wenigen Sekunden ausgeführt. Ein drei Meter breiter Mittelgang wurde freigelassen, die Fährte blieb im Gleichgewicht. Allerdings wurden die schwierigen Strömungsverhältnisse in Wehheim in Ermäßigung gezogen. Die Ullig verbeulten und zerrißenen Kontons der Unglücksfährte wurden besichtigt. Das Gericht unternahm dann eine Ueberfahrt, um die Fährte auszuprobieren. Darauf wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es handelt sich um Zeugen, die das Unfallbild vom Ufer aus beobachtet haben.

Die heute nachmittag vom Gericht vernommenen Zeugen, Oberleutnant Krug, Feldwebel Wagner, Wasserbauinspektor Scheibel sagten übereinstimmend aus, daß die Unglücksfährte bei Wehheim nicht übermäßig belastet, aus gutem Material gewesen und ordnungsmäßig hergestellt worden sei. Die Beweisaufnahme wurde geschlossen und die Verhandlung auf Samstag verlagert. Dann sollen die Gutachten der Sachverständigen gehört werden.

Eine französische Tendenzmeldung über ein angebliches russisches Garantieangebot.

WTB. Berlin, 25. Juni.

Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten des „Echo de Paris“ soll die Sowjetregierung der deutschen Regierung einen Vorkaufvertrag zur Bekämpfung des französischen Sicherheitsangebots vorgelegt haben. Dieses Angebot sehe für Deutschland den Verzicht auf jedes Abkommen mit Frankreich vor, und biete dafür gegebenenfalls Unterstützung durch russische Truppen für die Verteidigung der Westgrenze am Rhein und einen Druck auf Polen zur Herbeiführung einer Grenzänderung zugunsten Deutschlands. Der deutsche Botschafter in Moskau, Prosdorf-Dantsau, habe die Annahme dieses Vorschlages wärmstens empfohlen. — Diese Meldung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in allen ihren Teilen erfunden.

Militärrevolte in Saloniki.

TU. Rom, 25. Juni.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Offiziere der Garnison Saloniki von der Regierung den sofortigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Michalakopoulos und die Ernennung des Generals Pangalos zum Ministerpräsidenten gefordert haben. Die aufständischen Offiziere haben den Generalkommando, den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude der Stadt besetzt. Ueber Saloniki ist der Belagerungsstand verhängt worden. Nach den letzten Meldungen sind die aufständischen Truppen in ganz Griechenland Herr der Lage. Die Flotte hat sich der Bewegung angeschlossen. Der Admiral teilte dem Präsidenten der Republik mit, daß er die Regierung als gestürzt ansehe. In blutigen Zusammenstößen ist es nirgends gekommen.

Englands Beziehungen zu Rußland

WTB. London, 25. Juni.

In einer amtlichen Mitteilung über die Unterredung von Vertretern der Gewerkschaften mit den Ministern Baldwin und Chamberlain heißt es u. a.: Ministerpräsident Baldwin erwiderte auf die Erklärungen der Lordmann, Rußland habe nur einen geringen Prozentsatz des englischen Ausfuhrhandels dargestellt, aber trotzdem würde seine Rückkehr auf Spätere des Welthandels für England von beträchtlichem Wert sein. Die Regierung würde den Anschluß Rußlands in die Gemeinschaft der Nationen und seinen Eintritt in den Völkerbund begrüßen. Chamberlain erklärte, die Annahme, daß die Anerkennung Rußlands unvollständig sei, sei wohl nicht begründet. Die Tatsache, daß beide Länder durch Geschäftsträger und nicht durch Botschafter vertreten seien, mache keinen Unterschied. Chamberlain fuhr fort, es sei von Bedeutung, daß der Handel überhaupt nicht durch diplomatische Maßnahmen behindert werde. Rußland könnte, wenn es dazu Lust hätte, seinen Handel mit Großbritannien durch den Ankauf von Waren stark vergrößern. Chamberlain stimmte den Erklärungen des Premierministers zu, daß die britische Regierung den Eintritt Rußlands in den Völkerbund begrüßen würde.

Entweder deutsche Unterbietung oder Verzicht auf Reparationen.

Auf dem Brüsseler Kongreß der internationalen Handelskammern hielt Sir Josiah Stamp, früheres Mitglied des Dawes-Komitees, eine Rede über die deutschen Reparationszahlungen, in der er nach einer Meldung der „Zeit. Zig.“ folgende Feststellungen machte: „Entweder wollen wir Reparationen, dann dürfen wir keine Sozialpolitik treiben, dann müssen wir deutsche Unterbietung hinnehmen; oder wir wollen die Reparationen nicht. Es ist besser, die Reparationen in Kapitalgütern als in Konsumgütern zu empfangen, aber auf jeden Fall muß ein Preisdruck hingenommen werden. Der Produzent wird zwar durch den Preisdruck beeinträchtigt, der Steuerzahler und Konsument erhält dagegen eine Erleichterung durch die Entlastung des Budgets, in das die Reparationssummen fließen. Diese Gegenwirkungen brauchen sich aber nicht auszugleichen. Man muß sich endlich daran gewöhnen, diesen Tatsachen klar ins Auge zu sehen und nicht den Wunsch hegen den Vater der Gedanken sein lassen.“

Streik der Postangestellten in Paris.

S. Paris, 25. Juni. (Eig. Dienst des A. Z.)

Der Streik der Postangestellten in Paris hat sich im Laufe des heutigen Tages erheblich ausgedehnt. Mehrfach drangen die Streikenden in die Postämter ein und verhinderten die an den Schaltern tätigen Beamten, ihren Dienst fortzusetzen und drängten das Publikum auf die Straßen, so daß der Dienst eingestellt werden mußte. Auch im Zentral-Telephonamt gelang es ihnen, Unordnung zu schaffen und einen Teil der den Telephondienst vergebenden Beamten am Dienste zu verhindern. Infolgedessen funktionierte der Telephondienst in Paris nur mangelhaft.

Erhöhung des französischen Posttarifes.

Paris, 25. Juni.

Die Finanzkommission der Kammer hat die kürzlich vorgeschlagene Erhöhung der Postgebühren angenommen, wonach ein einfacher Brief innerhalb Frankreichs 30 Centimes kostet und ein gewöhnliches Telegramm 20 Centimes pro Wort bei einem Mindestsatz von 2 Franken pro Telegramm plus 50 Centimes Zuschlag.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Fortsetzung der Zolldebatte.

Die Demokraten „nicht unbedingt“ gegen Getreidezölle. — Verweisung des Gesetzes an den Ausschuss.

TU. Berlin, 25. Juni.

Im Regierungsjahr Reichsernährungsminister Graf Kanitz.

Präsident Lobe eröffnet die heutige Sitzung des Reichstages um 2 1/2 Uhr und teilt mit, daß von Amundsen ein Danktelegramm eingelaufen sei, in dem er seiner Freude über den Gruss des Reichstages ausdrückt.

Die 1. Lesung der Zollvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) bezeichnet es als eine grundsätzliche Frage, ob unter den gänzlich veränderten Verhältnissen der Gegenwart die Wiederaufnahme der alten Handelspolitik möglich und richtig sei. Die Regierungsbotschaft behandle diese Frage mit einer kaum zu überbietenden Phantasiehaftigkeit. Der vor dem Kriege gezeichnete Faden soll nach der Meinung der Regierung einfach weiter geführt werden. Für uns, so erklärte der Redner, ist das keine Selbstverständlichkeit. Wir sind der Meinung, daß eine

Neuorientierung der Handelspolitik notwendig ist und das Gebot der Stunde nicht verpaßt werden darf. Der Redner bespricht dann die Entwertung der Weltwirtschaft. Er betont die Notwendigkeit gesteigerter Ausfuhr und der Verbilligung der Produktionskosten. Vor Schlagworten sei zu warnen. Zu diesen Schlagworten gehöre das vom Schatz der nationalen Arbeit, von der Notwendigkeit eines länderlosen Zolltarifs, von der Stärkung des inneren Marktes durch Schutzzölle. Der Redner mißbilligt die ganze Richtung der Vorlage (Weißlinke). Schutz müsse in erster Reihe den veredelten und Fertigprodukten gewährt werden. Der Eingang von Rohstoffen und Halbfabrikaten müsse jedoch möglichst erleichtert werden. Redner erkennt durchaus an, daß eine gesunde Landwirtschaft für unser Volk und seine Wirtschaft die notwendige Grundlage bilde und empfiehlt eine parlamentarische Enquete zur sachgemäßen Bearbeitung der Agrarfrage. Dann erklärt der Redner weiter: Die demokratische Partei lehne die landwirtschaftlichen Zölle nicht unbedingt ab, was sie unbedingt ablehne, sei die Festlegung von Mindestzöllen, für die es an jeden Gründen fehle, die bei künftigen Vertragsverhandlungen ein schweres Hemmnis zum Nachteil unserer gesamten Volkswirtschaft werden könnten. Ebenso lehne seine Partei keinen Anlaß, die Getreidezölle heute schon für das Erntejahr 1926 auf die Vorkriegshöhe festzusetzen. Dagegen halte sie, immer im Hinblick auf die Möglichkeit einer den Erwartungen widersprechenden Preisbewegung für Getreide, die von der Wissenschaft befürworteten Wege des Verzehrszolls und der gleichen Zölle für die genaue Erwägungen für bedürftig. Unbedingt zu verwerfen sind nach Auffassung seiner Partei die Zölle auf Futtermittel. Seine Partei sei nicht gegen Zölle auf Mehl und Fleisch, Gemüse, Obst, und ähnliche Erzeugnisse, auch für einen Zoll auf Mehl könne sie stimmen. Der Redner kritisiert dann die Höhe der Eisen- und Textilzölle und der Zölle für chemische Erzeugnisse, auch die Höhe der Autozölle beanstandet er. Er schließt mit der Feststellung, daß er gegen die Vorlage die stärksten Bedenken habe, erkennt aber an, daß zur Förderung der Handelsvertragsverhandlungen

kleinste Verabreichung geboten ist. Die demokratische Fraktion werde daran positiv mitarbeiten, mache aber ihre Stellung von dem Erfolg ihrer Verbesserungswünsche abhängig.

Abg. Weidenhöfer (Dt. Volk.) erklärt, daß seine Fraktion der Zollvorlage ganz objektiv gegenüber stehe. Aus dieser Objektivität heraus komme sie aber zu der Forderung eines

starken Schutzes der Landwirtschaft.

Gebot man der Industrie Schutzzölle, so dürfe man sie auch der Landwirtschaft nicht verweigern. Der Redner fordert restlosen Abbau der Umsatzsteuer auf Lebensmittel und erklärt sich zur Mitarbeit bereit. Seine Freunde würden aber nur Rücksicht nehmen auf die deutschen Interessen, nicht auf die Wünsche der fremden Länder.

Abg. Frau Sander (Soz.) wirft den Regierungsparteien vor, sie hätten es nicht gewagt, die Zollvorlage dem Volkssentscheid zu unterbreiten. Vor der Wahl habe man Hindenburg als den Retter bezeichnet, nun werde das Volk erkennen, wie teuer ihm diese Wahl zu stehen komme (Wachen rechts). Die breiten Massen leiden entsetzlich unter den Folgen des Krieges und der Inflation. Die Sozialdemokraten seien bereit, sachlich an der Vorlage mitzuarbeiten, verlangen aber eine gründliche Durchberatung. Der Verkauf von den Schutzzöllen erinnere in bedenklicher Weise an das Betrüben, das schließliche zur Katastrophe führte. In den Kreisen der Schutzzöllner herrsche eine derartige Selbstsücht, daß niemand auf die Interessen der Allgemeinheit Rücksicht nehmen wolle.

Der Protzoll sei die brutalste Kopfsteuer, denn sie belaste das Einkommen desto höher, je niedriger es sei. Ein Arbeiter müsse für die Zahlung der Protzsteuer für eine fünfköpfige Familie bei einem Einkommen von 900 Mark 2 1/2 Tag arbeiten. Der Familienvater mit einem Einkommen von 10 500 Mark brauche nur 1 1/2 Tag für den Protzoll tätig sein. Am schwerwiegendsten für die gesamten Betriebe seien

die Eisenzölle, durch die eine Verteuerung der gesamten Produktion herbeigeführt werden würde. Das Ziel der Schwerindustrie scheine es aber zu sein, den Innenmarkt diktatorisch zu beherrschen. Die Regierungsvorlage sei nur eine große Lohnbewegung der Unternehmer, die zum Ruin der breiten Masse führen müsse. Die Rednerin fordert die

vereinigten Staaten von Europa als Gegengewicht gegen Amerika. Kurzfristig seien diejenigen, die den Hiesigen Groll des Volkes immer weiter schüren, bis es schließlich alle Vorteile sprengen würde. (Weißlinke bei den Sozialdemokraten).

Abg. Sörnie (R.) lehnt die Zollvorlage ab. Damit schließt die Aussprache.

Präsident Lobe teilt mit, daß der Vorkriegsprotzoll dahin entschieden habe, die Zollvorlage und den Handelsvertrag mit England an den handelspolitischen Ausschuss zu überweisen. Es solle eine

andere Zusammenziehung des Ausschusses erfolgen da die Mehrheitsverhältnisse in den Ausschüssen denen des Plenums nicht entsprechen.

Abg. v. Guérard (Z.) hält diese Neuverteilung für erforderlich, weil eine Verschiebung der Stimmen durch die Neubildung der völkischen Fraktion eingetreten sei. Jede Fraktion solle in den Ausschüssen vertreten sein. Es entspinnt sich nun eine heftige Auseinandersetzung über die zweckmäßigste Verteilung der Ausschüsse.

Abg. Dittmann (S.) wirft den Regierungsparteien vor, sie ließen es hierbei auf eine Nachtprobe ankommen.

Abg. Schulz-Bromberg (DN.) weist darauf hin, daß 22 Abgeordnete der Linken einschließlich der Demokraten in den Ausschüssen bisher ebensoviel Stimmen hatten wie 266 Vertreter der Regierungsparteien. Die Ausschussbeschlüsse entsprächen daher nicht mehr dem Willen des Plenums.

Es wird beschlossen, daß die Neuverteilung der Ausschüsse schon vom Freitag an erfolgen soll.

Die Zollvorlage und der Vertrag mit England werden darauf dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Haus verläßt sich auf Freitag einhalb Uhr nachmittags. Tagesordnung: Verlängerung der dritten Steuernotverordnung, Unfallversicherung.

Ueber den Antrag, auch die von mehreren Parteien beantragte Kündigung des spanischen Handelsvertrages auf die Tagesordnung zu setzen, muß durch Auszählung entschieden werden. Es wird mit 235 gegen 75 Stimmen beschlossen, die Anträge zum spanischen Handelsvertrag auf die Tagesordnung zu setzen. Dann ergibt sich aber nochmals eine längere lärmende Auseinandersetzung darüber, ob sie an die bevorzogene erste Stelle oder an die ausfallslos dritte gesetzt werden soll.

Abg. Graf Westarp (DN.) weist darauf hin, daß die Sache nicht über 2 Anie gebrochen zu werden brauche, da die Regierung zugesagt habe, daß der Vertrag so rechtzeitig gekündigt werden soll, daß die neue Ernte nicht mehr unter seine Bestimmungen fällt.

Abg. Dr. Schol (D.V.) bestätigt das. Es wird dann gegen die Völkischen und Demokraten beschlossen, die Handelsvertragsanträge an die dritte Stelle der Freitag-Tagesordnung zu setzen, sodas sie Freitag nicht mehr zur Beratung kommen können.

Schluß der heutigen Sitzung 7.45 Uhr.

Der Gesamtbetrag der Aufwertungslast.

Berlin, 25. Juni.

Im Verlauf der gestrigen Sitzung des Aufwertungs-Ausschusses gab ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums auf eine Frage, welche Lasten sich aus den jetzt vorliegenden Anträgen der Regierungsparteien für den Etat ergeben, folgende Erklärung ab: Nach dem Regierungsentwurf hätte, wenn man von 20 Milliarden Mark Arbeitslohn ausging, das Erfordernis im ersten Jahr 100 Millionen Mark betragen. Dieser Betrag wäre von Jahr zu Jahr infolge Zinsenerparnis bis etwa auf die Hälfte gesunken. Zu den 100 Millionen Reichsmark wären 38 bis 40 Millionen Reichsmark für die Vorzugsrente der Bedürftigen hinzugekommen. Schließlich wäre die einmalige Herausgabe von 150 Millionen Reichsmark zu berücksichtigen gewesen, die für die Abfindung bedürftiger Kleinrentner vorgesehn ist und für die Abfindung der im Besitz von Sparlasten usw. befindlichen Anteilhaber.

Nach dem Entwurf der Regierungsparteien beläuft sich das Jahreserfordernis für die Auslosungsscheine gleichmäßig drei Jahre hindurch auf etwa 125 Millionen Mark, und zwar würde dieses Erfordernis auch dann nicht geringer werden, wenn der Arbeitslohn weniger als 20 Milliarden Mark betragen sollte. Allerdings würde dann die Auslosungsscheit fürger sein. Das Erfordernis für die Vorzugsrente würde nunmehr, da nicht nur die Anleihen des Reiches, sondern auch die Anleihen der Länder für die Vorzugsrente in Betracht kommen, und da ferner auch Vorkriegsrenten in Betracht kommen, sich auf 100 Millionen Reichsmark erhöhen. Schließlich käme wiederum die einmalige Herausgabe von 150 Millionen Reichsmark in Betracht, die aber möglicherweise dazu beitragen wird, die Tilgungszeit der Auslosungsscheine abzukürzen.

Aus dem Aufwertungsausschuss.

TU. Berlin, 25. Juni.

Im Aufwertungsausschuss des Reichstages wurde heute die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Abfindung öffentlicher Anleihen fortgesetzt. Fast allgemein wurde dem Grundgedanken einer Inflations-Gewinnsteuer zugestimmt. Ueber diese Angelegenheit soll im Steuerausschuss des Reichstages entschieden werden.

Der Aufwertungsausschuss nahm u. a. einen Antrag der Regierungsparteien an, wonach An-

halten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen, auf Verlangen 15 Jahre hindurch eine Wohlfabrikrente zu gewähren ist, sofern ihnen Ausübungsrechte zustehen, die sie als Anleihe-Inhaber erlangt haben. Die Mittel für die Wohlfabrikrente sollen nach näheren gesetzlichen Bestimmungen den Einnahmen aus Lebensmittelzöllen entnommen werden und dürfen den jährlichen Betrag von 5 Millionen Reichsmark nicht übersteigen. Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Freitag.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages stellte Präsident Lobe fest, daß gestern nachmittag die Abgeordneten Seiffert (Völkisch) und West (Völkisch) zwei Deputationen in die Wandelgänge des Reichstages geführt hätten, die beim Aufwertungsausschuss vorstellig werden sollten. Dadurch sei eine gewisse Unruhe entstanden. Die Vorgänge seien im zukünftigen Rahmen gebührend Ausdruck, daß ein ähnliches Vorkommnis sich nicht so bald wiederholen werde.

Die Aufwertung der Staatsanleihen

In Nummer 285 des Tagblattes vom Mittwoch früh befindet sich in der Spalte der ersten Seite eine Meldung unter der Überschrift „Die Aufwertung der Sparprämienanleihen“. Die Meldung sagt irrtümlicherweise, daß je 1500 Mark Sparprämienanleihe und je 1000 Mark Reichsanleihe mit 60 Reichsmark aufgewertet werden statt mit 50 Mark. Die Höhe der Aufwertung wird in § 5 des Gesetzesentwurfes bestimmt. Nach dem Vorschlag der Regierung sollten je 2000 Mark Stammbetrag der Sparprämienanleihe von 1919 und je 1000 Mark Stammbetrag der übrigen Markanleihen in 50 Reichsmark Anleihe abfindungsschuld umgetauscht werden. Der Kompromißvorschlag der Regierungsparteien wollte statt 50 Reichsmark 100 Reichsmark festsetzen. Die Vorlage bestimmt ferner, daß ein Anspruch auf Abfindungsschuld nur besteht, soweit der zu gewährende Betrag mindestens 50 Reichsmark ausmacht. Der Vorkriegsbesitzer (Anf.) stellte den Antrag, dem auch die Regierung trotz technischer Schwierigkeiten zustimmte, wonach bei der Sparprämienanleihe der aufzunehmende Nennbetrag von 2000 Mark auf 1500 Mk. herabgesetzt werden soll mit einer Aufwertung von 50 Mk. In der Abstimmung wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. In der durch diesen Antrag veränderten Fassung wurde dann der § 5 der Regierungsvorlage mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen.

Die Umbildung der Reichstagsausschüsse.

VDZ. Im Reichstag wurde am Schluß der heutigen Sitzung die Frage der Vertretung in den Ausschüssen besprochen und nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und Völkischen beschlossen, die vorgeschlagene Neuverteilung bereits am Freitag in Kraft zu setzen. Danach gibt es nur noch Ausschüsse von 21 und 25 Mitgliedern, während die bisherigen mit einer Abgeordnetenzahl von 14 und 18 gänzlich wegfallen.

DUNLOP CORD
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Alt-Karlsruher Markgrafenidylle.

Von Heinrich Bierordt.*

Der Markgraf Karl Friedrich Am Fenster steht, Ueber'n Schloßplatz hinüber Erwartungsvoll späht:

Ob er höre nicht Hufschlag, Fern erst und matt, Durch die kleinmächtigen Gassen, Der Fächerhauptstadt...

Der saust jetzt von Rappurr Auf glühendem Schnee Ein Reiter in gold'ner Leibjägerlivree.

Es trabt, es galoppiert, Wie das Blei aus dem Rohr, Jetzt flüht es, jetzt blüht es Durch's Ettlingerort.

Die Gardisten der Torwacht, Die kennen ihn längst, Sie begrüßen mit Zuruf Den Mann und den Hengst.

Durch die Schloßstraße sticht's, Als ob Sturmwind blies; Nur Kampfs am Portal Auf dem Schloßplatzes.

Als der Mann den Markgrafen Am Fenster erblickt, Unter'm Mantel herfür Ein Etwas er zücht:

* Aus dem zum 70. Geburtstag des Dichters erschienenen „Völkischen Heimatbüchlein“.

Eine glänzende Flasche, Kristallen und hell, Mit köstlichem Rasse Vom Barbaraquell!

Aus dem Steigbügel schwingt sich Der flinke Gesell, Schenkt dem Landesherrn oben Ein Stengelglas schnell.

Und der Markgraf Karl Friedrich, Hebt freundlichen Grusses, Mit Vossprüchen an:

„Langensteindacher Wasser, Du hilfst mir, traun, Die Hofküchenweissen Am besten verdaun!“

Du quillst, blauer Farbe, Von salzigen Gehalt, Gar lieblich im Laubwald Aus moosigem Spalt.

Langensteindacher Quellquell, Du köstlicher Trank, Bekömmlich, erquicklich, Nimm fürstlichen Dank!“

So kommt allfrühmorgens Der Bote getracht, Damit sich der Markgraf Erfrischt und erlabt;

So durchsprengt in Winter, Herbste, Sommer und Lenz, Der Rappe die schlummernde Landreisendz...

O selige Zeiten, Behaglich und still, Für ewig verfunkenes Markgrafenidyll!

Der erste Feuerwehrrkommandant.

Von Dr. J. R. Kempf (Haslach i. R.).

Wer glaubt, daß die organisierten Feuerwehren erst eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts seien, irrt sich. Bei römischen Geschichtsschreibern, besonders bei Dio, lesen wir und G. Ferrero hat es in sein Geschichtswerk „Größe und Niedergang Roms, der neue Freistaat des Augustus“ aufgenommen,*) daß schon in den zwanziger Jahren vor Chr. Geburt eine organisierte Feuerwehr in der Hauptstadt Rom vorhanden war.

Der Schöpfer dieser Feuerwehr hieß Marcus Equatius Rufus, ein Mann von niedriger Herkunft, der für das Jahr 26 zum Aedilen (röm. Beamten) gewählt worden war. Dieser Rufus nahm es mit seinen Pflichten sehr ernst und legte als Beamter einen ungewöhnlichen Eifer an den Tag. Von den übrigen römischen Beamten konnte man dies weniger sagen, meistens ließen sie fünfzig grad sein. Rufus wollte hinter den Leistungen eines Agrippa, der Wasserleitungen anlegen ließ und des Augustus, der das Finanzwesen hob, nicht zurückbleiben. Seinen Ehrgeiz suchte er in der Bekämpfung von Feuerbränden zu befriedigen, angeregt dadurch, daß die Aedilen, die Aufsichtsbearbeiter, für gewöhnlich die Bürgershäuser ruhig niederbrennen ließen. Ihre Entschuldigung, es fehle ihnen an der nötigen Löschausrüstung, hatte sich Rufus nicht zu eigen gemacht.

Rufus hatte aus seinen Sklaven einige Feuerwehrcorps gebildet und leistete beim Ausbruch von Bränden unentgeltlich Hilfe, im Gegensatz zu dem früheren Verfahren, sich für die Völkarbeiten bezahlen zu lassen.

Durch diese gemeinnützige Einrichtung hatte sich dieser Rufus in den Kreisen des Mittelstandes und des niederen Volkes eine unge-

*) In deutscher Uebers. v. Ernst Rauff, Verl. J. Hoffmann, Stuttgart.

wöhnliche Beliebtheit verschafft. Nicht nur nahmen die Komitien (Volkssammlung) den Antrag an, ihm für alle seine Auslagen für öffentliche Zwecke Ersatz zu leisten, sondern seine Verehrer beabsichtigten, ihn für die Wahlen des Jahres 25 als Prätor vorzuschlagen.

Reid und Mißgunst haben in der Welt nie gefehlt und so geriet der römische Adel in Harnisch und bekämpfte den eifrigen Feuerwehrrkommandanten. Es wurde ihm vorgeworfen: während er auf der einen Seite die Brände der Stadt löschte, schüre er andererseits in demagogischer Weise die Leidenschaften der Masse; denn seine Aufstellung zum Prätor siehe im Widerspruch zum Gesetz und zu den Wünschen des Augustus. Die Erbitterung der Vornehmen gegen Rufus läßt sich also nur aus einer auf politischen Ursachen beruhenden Abneigung erklären, aus einer Abneigung gegen die Emporkömmlinge.

Aber dieses Mal hatte die Adelpartei sich stark verrohnet. Die Begeisterung der Massen für Rufus nahm dergestalt zu, daß er tatsächlich zum Prätor gewählt wurde.

So war es einem einfachen Feuerwehrrkommandanten vorbehalten, in das Räderwerk der römischen Republik einzugreifen und den Parteikampf von neuem zu entfesseln.

Ich weiß, ich bin ein Mensch, geboren nur zu Leid, Doch gegen Mißgeschick halt ich den Mut bereit. Und du, geliebtes Volk, du, dessen Not mich rührt,

Du, dessen Wohl mich auf das Schlachtfeld führt, Ich sehe dich bedrängt, dich von Gefahr umringt! Nicht acht' ich Rang und Glanz für uleren Gewinn.

Dich zu erretten, geh' ich gern mein Blut dahin. Ja, dir gehört mein Blut, und dir gehört mein Leben. Mit Freuden sei's für dich zum Opfer hingegenben!“

Friedrich der Große (an die Markgräfin von Bayreuth 1757).

Deutsche Industrietagung in Köln.

Köln, 24. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses wurde zur Steuerfrage eine Entschließung einstimmig angenommen, die u. a. besagt:

1. Finanzausgleich. Die deutsche Wirtschaft hat trotz verminderter Produktion und eingeschränkter Ausfuhrmöglichkeit im Jahre 1924 ungefähr das Dreifache an Gesamtsteuerbelastung gegenüber dem Jahre 1913 zu tragen gehabt. Die im Augenblick im Reichstag beratene Steuerreform soll, wie zu hoffen ist, diese Steuerlast etwas mildern. Diese Milderung wird aber in das Gegenteil verkehrt werden, wenn den Ländern und Gemeinden nach dem Vorschlag des Finanzausgleichsgesetzes ein unbegrenztes Zuschlagsrecht zu den Einkommen- und Körperschaftsteuern gewährt wird. Denn es würde alsdann die sowohl von der Reichsregierung als von der Wirtschaft als unbedingt notwendig erachtete Sparanfänger der Länder und Gemeinden behindert. Deshalb fordern wir, daß eine Entscheidung über das von der Reichsregierung befürwortete unbegrenzte Zuschlagsrecht erst getroffen wird, wenn die aus der Verabschiedung der Steuerreform sich ergebende erhebliche Belastung der Wirtschaft überblickt werden kann. Dies wird erst der Fall sein, wenn die Ergebnisse der erstmaligen Beratsung nach dem neuen Einkommen-, Körperschafts- u. Vermögenssteuergesetz vorliegen, was frühestens Anfang 1927 möglich sein wird. Deshalb muß bis zum 1. April 1927 an dem bis herigen Verteilungssystem festgehalten werden.

2. Steuerfreiheit der gewerblichen Betriebe in öffentlicher Hand. Die bisherige Steuerfreiheit dieser Betriebe ist aufzuheben. Am Mittwoch vormittag trat sodann in der großen Versammlung die Mitglieder-Versammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie zusammen. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Geheimrat Dr. C. Duisberg, begrüßte die Versammlung und bedauerte die gegen Recht und Vertrag aufrechterhaltene Beziehung der Rheinlande. Vorstand und Hauptausschuss des Reichsverbandes hätten beschlossen, in der gestrigen Sitzung der Mitglieder-Versammlung in einer Erklärung gegen den Vertragsbruch unserer Gegner Stellung zu nehmen. Diese Resolution betont, daß der in der Entwaffnungsnote zutage tretende Geist nicht den Willen zum gemeinsamen und ruhigen Wiederaufbau der Völker unter Einfluß Deutschlands verrate. Der Reichsverband schließt sich den von den deutschen Brüdern an Rhein und Ruhr wegen dieser schweren Enttäuschung erhobenen Protesten einmütig an.

Ein an den Reichspräsidenten gerichteter Begrüßungstelegramm wurde von der Versammlung genehmigt. Bei der Begrüßung der erschienenen Pressevertreter betonte Geheimrat Duisberg, daß der Reichsverband sich der Bedeutung der Presse durchaus bewußt sei, und sie zu jeder Zeit mit allen Kräften unterstützen wolle. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber begrüßte, zugleich im Namen der Reichsregierung — da die angefragten Minister Dr. Stresemann und Dr. Brüning verhindert waren — die Versammlung und betonte das Bestreben der preussischen Regierung, der Wirtschaft bei ihrem Wiederaufbau zu helfen. In erster Linie liege diese Unterstützung durch eine Steuerreform, die mit dem bisherigen System der Steuerlasten aus der Substanz ein Ende mache.

Überbürgermeister Dr. Adenauer überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadt Köln. Erz. Oskar v. Müller sprach den Dank aus für die Schaffung des Deutschen Museums.

Geheimrat Duisberg beleuchtete dann in längeren Ausführungen

die Wirtschaftslage der deutschen Industrie. Die Sozialpolitik, deren engste Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik unbestritten sei, müsse Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse der Wirtschaft, wie andererseits die Wirtschaftspolitik die Sozialpolitik nicht außer acht lassen dürfe. Es sei zweckmäßig, daß die aktive Sozialpolitik von den jüngeren Wirtschaftsführern mit dem größten Eifer betrieben werde, während die älteren und erfahreneren Wirtschaftsführer sich zweckmäßigerweise mit den Problemen der allgemeinen Wirtschaftspolitik befassen sollten. Wichtigste Aufgabe unserer nächsten Wirtschaftspolitik sei Erhöhung des Absatzes durch Verbilligung und Verbesserung unserer Produkte. Ersparnisse der Betriebe sollten nicht ausschließlich als Gewinne des Unternehmers aufgeföhrt werden, sondern in Form von Verbilligung der Produkte der Gesamtheit zugute kommen. In der Entwaffnungsnote sieht Geheimrat Duisberg einen Akt der Wirtschaftspolitik unserer Gegner. Aus Wirtschaftsnähe und Konkretenaugen würden Verstärkung von Maschinen und Anlagen verlangt, die für unsere industrielle Friedensarbeit unentbehrlich seien.

Geheimrat A. A. K., das neue geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Reichsverbandes, sprach über

Produktionsförderung und Abgabegestaltung nach den gegenwärtigen Wirtschaftserfordernissen. Die Kardinalfrage für Deutschland lautet heute: Wie kann auf der Grundlage des Sachverständigenratsgutachtens unter Berücksichtigung des verkleinerten Reichsgebietes und des verengerten Rohstoffmarktes die Produktion des Landes gesteigert und wie kann der Absatz dieser gesteigerten Produktion geschaffen werden. Bei dem Produktionsfaktor Arbeit liege leider eine falsche Einstellung der Arbeiterschaft oder vielmehr ihrer Gewerkschaftsführer vor, die, statt auf eine Erhöhung der Produktion hinzuwirken, eine Einschränkung der Produktion im Interesse vermehrter Arbeitslosigkeit anstreben. Dazu käme das psychologische Moment, daß die Arbeiterschaft in der Wirtschaft und ihren Führern die Verkörperung des Kapitalismus erblicke, ganz im Gegensatz zu der Anschauung, die beispielsweise die Arbeiterschaft in Amerika habe. Eine falsche Einstellung der Arbeiterschaft liege auch in der Lohnfrage vor. Zur Erreichung der an sich wünschenswerten hohen Reallohn sei die Rückkehr zum Leistungslohn notwendig, denn eine generelle Lohnsteigerung ohne Mehrleistung würde die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt beeinträchtigen. Besonders merkt sich Geheimrat Kahl gegen die außerordentlich öffentlichen Forderungen. Schon heute wird ungefähr ein Drittel des gesamten Volkseinkommens, nämlich im Jahre 1924 11 Milliarden von der öffentlichen Hand in Anspruch genommen. Reich, Länder und Kommunen erfordern im Augenblick für Besoldung, Pensionen der Beamten einschließlich der Post, Eisenbahn und Wehrmacht insgesamt 8,3 Milliarden Mark, also etwa 25 Prozent des Volkseinkommens lediglich zur Besoldung. Der im Reich durchgeführte Ausbau sei in den Ländern ausgeblieben. Allein Preußen habe 83 000 Beamte mehr als im Frieden. Zur Finanzpolitik der Länder und Kommunen kann die Wirtschaft nicht das gleiche Vertrauen haben, wie sie es nunmehr zu der Sparman Finanzpolitik des Reiches habe. Eine richtige Lösung der Agrarfrage sei eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft, daher seien auch die agrarischen Schutzkräfte als im Interesse der Wirtschaft liegend anzuerkennen.

Reichspräsident Dr. Schacht hielt dann einen Vortrag über „Währungs- und Produktionspolitik“. Er betonte, daß die deutsche Währung stabil

sei und stabil bleiben werde. Eine Stabilität der Preise herzustellen, sei völlig unmöglich. Das Experiment einer Sonderwährung könne sich Deutschland nicht leisten. Der eigentliche Träger der deutschen Währung sei die deutsche Wirtschaft. Eine Politik der Kreditbegrenzung sei für die Reichsbank unerlässlich. Trotz dieser Zurückhaltung in der Kreditgewährung sei die Gesamtsumme der von der Reichsbank und den anderen Währungsinstituten an die Wirtschaft gegebenen Kredite Mitte dieses Monats rund 2,5 Milliarden Mark gewesen. Damit dürfe das Höchstmaß der zur Zeit Tragbaren erreicht sein. Die deutsche Produktionspolitik müsse danach streben, die Preise zu senken und vergrößerten Absatz zu gewinnen. Die Grundursache allen Unheils sei die fortbauende außenpolitische Verunsicherung. Die Ententepolitik mache das für die Wiederinstandsetzung des internationalen Warenaustausches erforderliche Vertrauen immer wieder hinfällig. Die Reichsbankpolitik werde immer in der Richtung arbeiten, daß die ankündigenden Kreise des Auslandes ihre Achtung und Hilfe einer erbliebenden und tüchtigen großen Nation nicht verlagen könnten.

Nach Dankesworten des Geh. Kommerzienrates Louis Hagemann und des Ehrenvorsitzenden des Reichsverbandes, Dr. Sorge, ging die Mitgliederversammlung zu Ende. Am Nachmittag fanden Verabschiedungen statt.

Wir werden auf die Rede Dr. Schachts im Handelsblatt des Abendblattes ausführlicher zurückkommen.

Deutsches Reich

Beamtenfragen. TU. Berlin, 25. Juni. Im Reichstagsausschuss für Beamtenangelegenheiten wurde der Antrag des Abg. Schmidt (D.) einstimmig angenommen, die Sekretäre, die erst nach dem 31. 3. 1920 planmäßig angestellt worden sind, zur Sonderprüfung zuzulassen. Die Frage der Zahlmeister wurde dem Sparauschuss überwiesen, der in den nächsten Tagen entscheiden wird. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung soll Dienst-, Ruhe- und Urlaubfragen umfassen. — Der Reichsrat nahm in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung an über die Festsetzung des Besoldungsdienstalters bei der Wehrmacht. Diese Verordnung bringt eine erhebliche Verringerung der Mannschaften (nicht für die Offiziere).

Die Aussperrung in der Holzindustrie. Pr. Berlin, 25. Juni. Die Galleiterkonferenz des Deutschen Holzarbeiterverbandes billigte einmütig die Maßnahmen, die der Hauptvorstand des Verbandes bei den gestrigen Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern vereinbart hatte. Entsprechend diesen Maßnahmen werden die Verhandlungen zur Beilegung der Aussperrung im Holzgewerbe nicht zentral, sondern bezirksweise geführt werden.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin. TU. Berlin, 25. Juni. Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, ist heute um 5 Uhr 20 von London kommend, in Berlin eingetroffen. Er wurde von dem Vertreter des auswärtigen Amtes, Gesandtschaftsrat Dr. A. S. J., und den Beamten der amerikanischen Botschaft empfangen. Den Vertretern der deutschen und amerikanischen Presse erklärte der Botschafter nur, daß er eine angenehme Ueberraschung habe, in London auf empfangen worden zu sein und sich sehr freue, nach Berlin zu kommen.

Die Firma Himmelsbach und die bayerischen Holzverfeinerungen. TU. Ludwigshafen, 25. Juni. Wie die „Pfälz. Post“ von unrichtigster Seite erfährt, wird seit Beginn dieses Jahres die Firma Himmelsbach bei allen Verfeinerungen in den Staatswaldungen rechts des Rheins ausgeschlossen. Die Firma hat versichert, für ihre fünf im rheinischen Bayern gelegenen Betriebe Holz

aus Oesterreich und aus bayerischen Privatwaldungen zu erhalten, was ihr aber nur zum Teil gelungen ist. Sollte sie in absehbarer Zeit nicht zu den Verfeinerungen zugelassen werden, so soll Himmelsbach beabsichtigen, seine Betriebe außerhalb Bayerns zu verlegen.

Verschiedene Meldungen

Das vermisste Flugboot. Berlin, 24. Juni. Das vermisste Flugboot des Deutschen Aero Klubs, das am Montag zum Flug auf der erst vor einigen Tagen eröffneten Luftverkehrsstrecke Danzig—Stockholm aufgestiegen war, ist nun doch noch in Stockholm aufgetroffen, so daß die bereits aufgetauchten alarmierenden Gerüchte glücklicherweise grundlos sind. Infolge des dichten Nebels, der am Montag vor dem Hafen von Stockholm und der schwedischen Küste lagerte, sah sich der Pilot gezwungen, mit der Maschine in der Nähe einer der zahllosen Schäreninseln auf dem Wasser niederzugesenken und den Eintritt besseren Flugwetters abzuwarten. Als die Sicht sich dann nach einigen Stunden Bartezeit besserte, flog die Maschine nach Stockholm weiter und landete dort mit erheblicher Verpörmung. Von der deutschen Marineleitung war bereits Befehl ergangen, nach dem vermissten Flugzeug zu suchen.

Folgeschwere Explosion. Pr. Berlin, 25. Juni. In der elektrischen Abteilung der Maschinenfabrik Thyssen ist gestern beim Prüfen ein Induktor durch Explosion auseinandergerissen worden. Durch die Explosion flog die im Prüfraum befindliche 1 1/2 Meter dicke Betondecke in die Luft. Durch herumfliegende Eisenteile wurden zwei Arbeiter getötet, ein Ingenieur und zwei Arbeiter schwer verletzt.

Ueberfall auf einen Kraftwagenführer. Pr. Berlin, 25. Juni. In der vergangenen Nacht wurde nach einer Blättermeldung aus Hamburg der Kraftwagenführer Hall auf der Wandsbeker Chaussee von einem Fahrgast, nachdem dieser den Chauffeur hatte halten lassen, zu Boden geschleudert und der Brieftasche beraubt. Passanten fanden den Schwerverletzten auf und sorgten für seine Ueberführung ins Krankenhaus. Der Täter ist entkommen.

Die Landsberger Giftmörder zum Tode verurteilt. Pr. Berlin, 25. Juni. In dem Giftmordprozess gegen Frau Glas und Hubener, die beide beschuldigt sind, den Mann der Frau Glas durch Bleiessig vergiftet zu haben, wurden die beiden Angeklagten dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zur Todesstrafe und zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.

Schreckenstaten eines Wahnsinnigen. E. Mailand, 25. Juni. Der „Secolo“ meldet aus Messina, daß beim sizilianischen Dorfe San Pietro di Patti ein gewisser Nofarto in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn neun Personen getötet und vier verletzt habe. Der Wahnsinnige hätte wahrscheinlich noch anderes Unheil angerichtet, wenn ihn nicht einer seiner Neffen erschossen hätte. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Wenn eine Frau einmal Savaren-Salz zum Haarwaschen gebraucht, so verwendet sie es auch wieder. Jede einzelne sagt, daß schon bei dem ersten Waschen die Haare nicht mehr zerzausen, vom zweitenmal ab bleibt der Kamm frei von ausgekämmten Haaren. Fr. Springers Wanzentod wirkt radikal. Alleinig Verkaufsstelle Markgrafenstr. 52. Ingegnieur-Verwaltungs-Anstalt. Telefon 3265 Friedrich Springers. Telefon 3263

Die Bedeutung des Namens in der Anschauung des Volkes.

Von Professor Dr. Eugen Fehrle (Heidelberg).

Ein Merkmal des Volksdenkens ist es, daß dieses nicht Gedanken logisch auseinander entwickelt werden, sondern daß sich eine Vorstellung an die andere reißt, wobei eine innere Bindung nicht notwendig ist. Schon ein Wortausgang oder sonst irgendein äußerliches Erinnerungszeichen genügt, zwei Vorstellungen zu verbinden. Alles, was sich um eine Person oder Sache, die die Sprechenden angeht, gruppieren kann, wird beigegeben: die ganze Verwandtschaft, zufällige Begegnungen mit der in Frage stehenden Person, Eigenschaften, die diesen gleichen und noch vieles andere wird, wenn a. B. jemand aus dörflichen Breiten erzählt, mitangeführt. Ein starrer Gedankengang ist dabei meist nicht eingehalten. Aber eine große Fülle von Erscheinungen wird um die besprochene Person oder Sache gehäuft, um sie aus anschaulich zu machen. Ein weiterer Komplex von Vorstellungen fügt sich zusammen zu einer lose verbundenen Einheit.

Zu dem Komplex, der sich um eine Person bildet, gehört auch ihr Name. Er ist für das Denken des Volkes etwas Wesentliches. Deshalb schreiben bei mehreren Völkern, besonders ausserhalb in alten Griechenland, Mädchen Namen nach schönen Blumen. Oder es erfolge die Namensgebung nach einer religiösen Erscheinung in der Familie, im Christentum nach einem Heiligen, dessen Schutz man damit den jungen Menschen empfehle. Vielfach gibt man den Kindern den Namen der Großeltern, weil mit dem Namen ihr Wesen in den Enkeln weiterleben soll. In religiösen Vereinigungen bekommen die Mitglieder oft andere Namen. Diese haben glücklicherweise Bedeutung. Als Studentenpersonne sind in der griechischen Kirche Dillige gemäßigt mit Namen, die auf das Studium deuten: Stephanus weist auf die Krone der Weisheit, Mattheus erinnert an „mattheus“, d. h. Lehren, Protopius an „protopos“, d. h. das Fort-

schreiten in der wissenschaftlichen Erkenntnis usw.

Bei Krankheit wechselt man im griechischen Altertum den Namen, um somit sein ganzes Wesen umzugestalten, und ein neuer, gesunder Mensch zu werden. Oder aber man sucht sich durch Wechseln des Namens und der Kleidung bösen Geitern gegenüber, von denen man ein Leid befreit, unentwählich zu machen, wie in Japan und teilweise bei den Juden.

Wohl der Name ein wesentlicher Bestandteil des Menschen ist, kann man mit ihm seinen Träger durch äußerliche Mittel in seine Gewalt bekommen. Die Eltern nennen deshalb im Bauernhaus vor der Taufe den Namen eines Kindes nicht gerne. Denn das ungetaufte Kind ist gegen teuflische Mächte noch nicht so geschützt wie später durch das heilige Sakrament.

Den Namen seiner Geliebten verrät man aus ähnlichen Gründen nicht: Da droben auf jenem Berge, Da steht ein goldenes Haus, Da schauen alle Morgen und Abend Drei schöne Jungfrauen heraus; Die eine heißt Susanne, Die andere Anne-Marei, Die Dritte, die darf ich nicht nennen, Die soll mein eigen sein.

Das Motiv ist mehrfach abgewandelt. In einem alten Volkslied heißt es:

Mit Lust tet ich ausreiten Durch einen grünen Wald, Darin da fort ich singen, Drei Vöglein wol gestalt.

So sind es mit drei Vöglein, Es sind drei Fremdelein; Soll mir das ein mit werden, Will es das Leben mein.

Das erst das heißt Ursulein, Das ander Barbelein, Das Dritt hat keinen Namen, Das soll des Jägers sein.

Vor allem sind nach dem Volksglauben dämonische oder elbische Wesen darauf bedacht, ihre Namen geheim zu halten, damit die Men-

schen ihnen nichts anhaben können. Das wissen wir alle aus Märchen und Sagen. Das Rumpelstilzchen will der Königin ihr Kind holen. Wenn die Königin in drei Tagen seinen Namen weiß, darf sie ihr Kind behalten. Ein Vöte belauscht das Männlein, wie es tanzt und dabei singt:

Heute bad ich, morgen brau ich, Uebermorgen hot ich der Königin ihr Kind; Ach, wie gut ist, daß niemand weiß, Daß ich Rumpelstilzchen heiß!

Der Vöte nannte der Königin den Namen, und damit war ihr Kind gerettet.

Im klassischen Altertum achtete man sehr auf den Namen. Als Kolonialgründer wurden Leute ausgeschiedet mit glückverheißenden Namen. Nachdem beim Wiederaufbau des Kapitols in Rom durch Vespasian der Vauplatz abgeflacht war, wurden Soldaten in den Raum hineingelassen, die glückbedeutende Namen hatten und segenerwerbende Zweige in den Händen hielten. Wenn bei den Römern die Neufurtenlisten aufgestellt wurden, setzte man am Anfang Namen von gutem Klang. Ein Valerius kam oben an, auf daß alle gesund bleiben sollten, die unter ihm verzeichnet sind, oder ein Statorius, wenn man mehr Nachdruck auf Standhaftigkeit legte. Sogar der Cenfor achtete darauf, daß beim Verpachten der Jöle ein gewinnverheißender Name an den Anfang kam. Er begann deshalb mit dem Rufriener See, weil lucrum Gewinn heißt.

Im Christentum ist die Erinnerung an die Bedeutung des Namens keineswegs erloschen. Im Namen Gottes“ bezeichnet für die ersten Christen dieselbe innige Vereinigung, wie die Formel „in Gott“, „Mit Gott“ oder „in Gottes Namen“ anfangen, ist auch für unser Denken kaum unterschieden.

In Zeiten, in denen die Astrologie den Einfluß der Gestirne auf das Schicksal der Menschen lehrte, wurde auch der Namensendung wieder großer Wert beigelegt.

All solche Glaubensäußerungen gehen in letzter Linie auf eine Weltanschauung zurück, für die das komplexe Denken charakteristisch ist, d. h.

das Aneinanderreihen und Zusammenhäufen eines ganzen Komplexes von Anschauungen, die einen Mittelpunkt umgeben, wie die Ringe im stillen Wasser, wenn man einen Stein hineingeworfen hat. Aber still muß das Wasser sein. So bedächtig still und ohne die Last der Gedanken muß auch die Kultur sein, in welcher derartige Komplexe sich in beglücklicher Ruhe um einen Mittelpunkt bilden. Solche Ruhe hat teilweise noch das Leben der Bauern. Ihnen ist daher das beliebige Aneinanderreihen im Erzählen wie in der Gestaltung ihres Weltbildes eigen. Aber auch in andern Kulturrichtungen bricht solche Vorstellungsart immer wieder durch, wenn das Gedankliche mehr zurückgedrängt ist und die Gefühlswerte in den Vordergrund treten.

Deshalb sind Glaubensvorstellungen, wie sie sich an den Namen anreihen, nicht Erscheinungen, die einmal in der Kulturwelt da waren, heute aber gebantlich widerlegt und damit überwinden sind, sondern sie zeigen sich von Zeit zu Zeit wieder, auf größerem oder geringerem Raum, je nach der Art des Kulturbodens, auf dem sie gedeihen können, oder verkümmern müssen.

Zeitschriftenchau.

Soziald., Monatschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Dr. Karl Müll. J. J. Köfeler'sche Buchhandlung, München und Rempten.

Omoosyris. Juniheft: Eine dogmengeschichtliche Darstellung zum 1800. Jahrestag des Nicänums. Von Professor Dr. Engelbert Arebs. — Michelangelo — vom Norden gesehen (1475-1925). Von Wilhelm Hausenstein. — Die Künstler von Sankt Lukas. Roman von Karl Vinzenz. — Die religiöse Konversion. Von Hugo Ball. — Proletariat, Gewerkschaften und Unternehmertum. Von Dr. Johannes Dierkes. — Musikalische Zeitenwende. Von Dr. Richard von Alpenburg. — Adam. Gedicht von Rudi Schaumann.

Aus dem Stadtkreise

Die Festschrift zum 109er Tag.

Die Festschrift des 109er-Tags, eine Sondernummer des Nachrichtenblattes der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere, ist nunmehr erschienen und bietet in einem Umfang von 60 Seiten eine Fülle von interessantem, besonders auch geschichtlichen Material. Den Umschlag, der von Professor Kusche gezeichnet ist, ziert das Bild mit den rühmreichen Fahnen des Regiments, aufgenommen vor dem Schloßhauptportal vor dem Ausrücken der Leibgrenadiere ins Feld. Der letzte Regimentskommandeur der Leibgrenadiere, Generalmajor Freiherr von Forstner entbietet in der Festschrift allen Leibgrenadiern einen herzlichen Willkommensgruß und Lorenz Wingerter, der bekannte pfälzische Dichter charakterisiert in seinem wichtigen Festgedicht 'Badischer Leibgrenadiertag' die Bedeutung des 109er-Tages. Es folgen lebenswerte Artikel u. a. von Professor Dr. Ing. Gruber über das 109er Denkmal, Oberstleutnant von Freydoerf, Erinnerung an die 100 Jahrefeier des Regiments im Jahre 1903, dem früheren langjährigen Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Siegrist, 'Die Leibgrenadiere und ihre Garnisonstadt Karlsruhe', und von E. Graebener-Decker, 'Erinnerungen an die alte Leibgrenadierkaserne.' Major Edgar Freiherr von Kottberg-Karlsruhe gibt eine interessante Biographie der Kommandeure des Regiments in den 116 Jahren seines Bestehens, aus der hervorgeht, daß das Leibgrenadierregiment an insgesamt 11 Feldzügen in ganz Europa teilgenommen hat. Generalleutnant von Altröck plaudert sehr unterhaltend über seine Zeit als Regimentskommandeur vor dem Kriege, während ein sehr instruktiver Artikel die Geschichte der Meininger Traktionskompanien behandelt. Besonders wertvoll ist der Beitrag über die 10 ältesten Leibgrenadiere, die noch am Leben sind, von denen der älteste Altkadettrechner Fridolin Münzger im Bräunlingen 91 Jahre alt ist. Der zweitälteste Leibgrenadier ist der Landwirt Gregor Kalle in Dols bei Söckau i. B. Ihm folgen der 88 Jahre alte Landwirt Anton Kaufmann in Wehr, der gleichaltrige Sozialreformer Wilhelm Wintehald in Röhrenbach, der 87 Jahre alte Bahnwart A. D. Michael Wiesel in Oberwittighausen und als sechzigjähriger Leibgrenadier der Landwirt Jakob Rehm in Kirchheim bei Heidelberg. Im nächsten Stütz liegen dem Alter nach Franz Sales Moris in Kagenzell (86 Jahre), Schlachthausaufseher A. D. Karl Almann in Bretten (85 Jahre), Wolfgang Linde in Tauberbischofsheim (85 Jahre) und der ebenfalls als sechziger Alois Burger in Tauberbischofsheim (84 Jahre). Franz Josef Öberritt in warmer Weise für die Bagagelente ein in seiner stimmungsvollen Plauderei 'Etwas vom Schwamm' und Hauptmann von Böckmann, der gern geliebte Militärhistoriker und Poet findet schließlich viel Anklang mit seiner Manöverfische.

Den ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109 wird in der mit achtzehn Bildern ausgestatteten Festschrift eine kurze Geschichte des Reserve-Infanterie-Regiments gegeben, die mit viel Fleiß Georg Krieger-Karlsruhe zusammenstellte. Bilder der Kommandeure des Reserve-Infanterie-Regiments 109 und von den Kampffeldern illustrieren diesen Teil, dem sich ein stimmungsvoller Artikel von dem ehemaligen Führer des Regiments-Sturmtruppens A. J. R. 109 und der Divisionsturmabteilung 8. Landwehr-Division Alois Scheu-Karlsruhe über 'Badische Landwehr voran' anschließt. Schließlich kommt auch das 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Karlsruhe (+ XIV/4) in einer mit Bildern versehenen Abhandlung zur Geltung.

Zahlreiche wertvolle Photographien machen die Festschrift ganz besonders an einer empfehlenswerten Erinnerung an den 109er-Tag und da die Beiträge weit über den Kreis der ehemaligen 109er hinaus Interesse finden dürften, so kann der Kauf dieser Festschrift, die in den Karlsruher Buchhandlungen und in den Verkaufsstellen für das Festabzeichen erhältlich ist, nur empfohlen werden.

Das Sondernkonzert im Café Odeon, das heute Freitag abend zugunsten des Denkmalsfonds der Badischen Leibgrenadiere stattfindet, dürfte einer außergewöhnlichen starken Beachtung aufweisen, da mit der Mitwirkung bekannter Künstler zu rechnen ist. Besonders haben sich ehemalige 109er für diesen Abend erfreulicherweise zur Verfügung gestellt. Die verstärkte Hauskapelle hat ein außerordentliches Programm für den heutigen Abend aufgestellt, in dem natürlich die ehemaligen Militärmusiker einen besonderen breiten Raum einnehmen werden. Es dürfte sich bei dem großen Interesse für dieses Konzert empfehlen, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

Beflagung der staatlichen Gebäude am Leibgrenadiertag.

Das Staatsministerium hat eine Verfügung erlassen, nach der anlässlich des 109er-Tages, am 27., 28. und 29. Juni in Karlsruhe Beflagung der staatlichen Gebäude angeordnet wird. Der Denkmalsweiser werden Staatspräsident Dr. Sellpach und sämtliche hier anwesenden Minister und Staatsräte der badischen Regierung bewohnen. Die badische Regierung wird auch am Denkmal einen Kranz niederlegen.

Kübelide vom Tage.

Freitag, den 26. Juni. Am 26. Juni 1541 wurde der spanische Konquistador Francisco Pizarro von den Freunden des Amalgro, den er 1538 hatte hingerichten lassen, ermordet. Pizarro war 1478 in Trujillo geboren, war erst Schwemmer, dann Soldat und ging als Glücksritter nach Amerika. Er begleitete Balboa und unternahm dann 1524 einen Entdeckungszug und Eroberungsfeldzug nach dem Süden. Am 26. Juni 1529 wurde er von Kaiser Karl V. zum Generalkapitän von Peru ernannt.

Badische Truppen einst und jetzt.

Baden in der neuen Rangliste des deutschen Reichsheeres.

Nach der neuen Militärkonvention mit Preußen verlor das badische Kontingent am 1. Juli 1871 seine Selbständigkeit, die badischen Truppenteile wurden in den Verband der preussischen Armee übernommen. Die bisherige 'Felddivision', die unter den Generalen von Werder, von Beyer und von Glümer so aufopferungsvoll die badische Heimat gegen alle Vorstöße der Franzosen gesichert hatte, wurde durch zwei preussische Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie verstärkt und bildete hinfür das XIV. Armeekorps mit dem Generalkommando in Karlsruhe. Seine Truppenteile belegten nicht nur die bad. Standorte, sondern wurden auch im Oberelsaß in Mühlhausen, sowie lange Jahre in Colmar und Schleisstadt untergebracht. Nach der Bildung des 7. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 142 im Jahre 1890 schied ein preussisches Infanterie-Regiment aus dem Armeekorps aus, an Stelle der Wer, der treuen Kämpfer von Billesfeld und der Wälsche, traten später in Rastatt die Hohenzollernischen Füsilier Nr. 40, die Soldaten von Saarbrücken, Bionville und Bapaume. Vor dem Weltkriege hatte Baden 9 Infanterie-, 3 Kavallerie- und 5 Feldartillerie-Regimenter. Dazu kamen das Fußartillerie-Regiment 14, sowie das Pionier- und Trainbataillon 14. In Karlsruhe lag außerdem das im Jahre 1907 gegründete Telegraphen-Bataillon 4, an militärischen Schulen waren im Lande das Kadettenhaus Karlsruhe, sowie die Unteroffizierschule Ettlingen untergebracht. 11 Bezirkskommandos, von denen 7 der Landwehr-Inspektion Karlsruhe und 4 der Infanterie-Brigade unterstellt waren, bearbeiteten das Ersatz- und Versorgungswesen.

In den Grenzgebieten begann der Weltkrieg früher als im Herzen Deutschlands. Schon am 31. Juli 1914 abends rückten badische Truppen zum Grenzschutz in die Vogesen ab, einen Tag später bezog badischer Landsturm die Bahn- und Brückenwachen. Am 9. August, lange bevor die übrigen deutschen Heere ihren Aufmarsch vollendet hatten, begannen das 14. Armeekorps und das 14. Reservekorps, zu dem Baden die 28. und Württemberg die 26. Reservedivision gestellt hatte, bei Mühlhausen ihren Siegeszug; in den nächsten Tagen wurden sie in Schütze des Oberelsaß, um in den badischen Landwehrbrigaden abgelöst, um in Lothringen und dann in Nordfrankreich verwendet zu werden.

Wie alle anderen Staaten hat auch Baden im Laufe des Weltkrieges geradezu ungeheure Massen an Raderfahrern gestellt. Zahlreiche Infanterie-Regimenter, Feldartillerie-Abteilungen, Fußartillerie-Batterien und Pionierkompanien, sowie technische Formationen wurden neu aufgestellt, immer wieder mußten die Ersatz-Bataillone die großen Lücken an der Front füllen. Aber kein Feind hat Badens Boden betreten; neben den württembergischen Truppen zollt Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen ausdrücklich den badischen Regimenter das Lob, daß sie niemals versagt haben.

Das 'Volk in Waffen', das über 4 1/2 Jahre gegen fast die ganze Welt erfolgreich kämpfte, ist dahin. An seine Stelle trat der Frieden von Versailles ein schwaches Heer von Freiwilligen, das kaum ausreicht, die Grenzen zu sichern. Zahl und Gliederung sind von unseren Feinden ebenso genau vorzusehen, wie Ausrüstung und Bewaffnung; alle neuzeitlichen Kriegsmittel, wie schwere Artillerie, Luftschiffe, Flugzeuge und Tanks sind uns verboten, selbst die Zahl der Gasmasken ist beschränkt, arbeitsmäßig überwachend die internationalen Kontrollkommissionen jede Tätigkeit der Reichswehr. Schwer haben wir in den letzten sechs Jahren unsere Wehrlosigkeit inmitten von den in Waffen stehenden Nachbarn fühlen müssen. Die Entwaffnungsnote und Frankreichs Antwort auf das deutsche Memorandum vom 9. Februar d. J. reden eine ernste Sprache.

Die sieben erschienenen Rangliste des deutschen Reichsheeres gibt dem Soldatmann, wie dem Laien Aufschluß über unsere Wehrmacht und regt zu Vergleichen an, die uns nur wehmütig stimmen können. Die Reichswehr ist eine Einrichtung des Reichs; die Staaten, selbst diejenigen, die früher ein selbständiges Kontingent hatten, haben mit ihr nichts zu tun. Nur Bayern hat von seinen früheren Reservatrechten einige beibehalten und stellt eine

geschlossene 7. (bayerische) Division auf. Im übrigen hat man die Tradition der alten Stammtruppenteile voll berücksichtigt und auch dem aus der Truppe herausgekommenen Landmannschafflichen Gedanken gern Folge gegeben. Alle Truppenteile, vom Regiment bis herab zur Kompanie, die ganz aus früheren Beständen des Bundesstaates hervorgegangen sind und sich in erster Linie aus Freiwilligen des Landes ergänzen, führen auch dessen Bezeichnung. Auch wird an der Dienstmühe über der Reichsfarbe die Landesfarbe, sowie am Stahlhelm ein in den Landesfarben aufgezeichnetes Schildchen getragen.

Leider liegen die Truppen mit den uns lieben Farben rot-gelb nur zum Teil in unserem Lande. Die Artikel 42/43 des Vertrages von Versailles schreiben eine 'entmilitarisierte Zone von 50 Kilometern' vom Rhein ab vor. Die meisten schönen badischen Standorte, auch unsere Hauptstadt, sind daher von Reichswehr nicht belegt, ein großer Teil der badischen Truppen ist in Württemberg, ein Teil sogar in Thüringen (Meiningen) untergebracht.

Badisch ist das 14. Infanterie-Regiment, das auch die Traditionen der badischen Infanterie-Regimenter bewahrt, mit der 13. (Minerker) Kompanie die der badischen 14. Pionier-Regiment. Das Regiment, das von dem im Weltkrieg mit dem Orden Pour le mérite und dem Militär-Karl-Friedrich-Orden ausgezeichneten Führer des Reserve-Inf.-Regiments Nr. 109, Oberstleutnant v. Rottberg befehligt wird, steht mit dem Regimentsstab, dem 3. Bataillon, das aus den 14ern hervorgegangen ist, und der 12. Kompanie in Konstanz. Das 1. Bataillon, dessen 1. und 2. Kompanie die Tradition unserer Leibgrenadiere fortführen, steht in Meiningen, das 2. Bataillon in Tübingen. Von dem Ausbildungs-Bataillon sind der Stab, sowie die 14. und 15. Kompanie in Donauwörth, die 16. Kompanie in Willingen untergebracht. Die bei allen deutschen Regimenter sind die 4., 8. und 12. Kompanie Maschinengewehrkompanien. Das Regiment ist dem Infanterieführer V (früher Brigadeführer) in Stuttgart unterstellt.

Von den fünf Schwadronen des der 3. Kavaleriedivision unterstellten 18. Reiter-Regiments sind drei württembergische und zwei badische, die beide in Ludwigsburg liegen. Die 8. (badische) Schwadron führt die Traditionen der Wer und der 4. (badische) die der 2er Dragoonen fort.

Badisch ist die 2. Abteilung des 5. Artillerie-Regiments, das außerdem aus preussischen, hessischen und württembergischen Batterien besteht; der Stab, der 4. (badische) und 6. (badische) Batterie, deren Stammtruppenteile die fünf badischen Feldartillerie-Regimenter sind, liegen in Ulm, die aus dem Fußartillerie-Regiment 14 hervorgegangene 5. (badische) Batterie in dem kleinen alten württembergischen Kavaleriestandort Weßlingen (Donau). Bei der 5. Fahr-Abteilung führt die 2. (badische) Eskadron die Traditionen des 14. Train-Bataillons fort, die 5. Nachrichtenabteilung ist aus dem 4. Telegraphen-Bataillon hervorgegangen, hat aber ebensowenig wie das 5. Pionier-Bataillon sowie die 5. Kraftfahr-Abteilung und 5. Sanitäts-Abteilung eine Kompanie mit vom badischen Bestand. Mit ihm sind in der Reichswehr ein Infanterie-Regiment zu 4 Bataillonen, 2 Schwadronen, eine Abteilung Artillerie zu 3 Batterien und eine Eskadron Fahrtruppen, wahrlich, ein gewaltiger Unterschied gegen früher!

Die badischen Truppen gehören mit Ausnahme der beiden Reiter-Schwadronen zur 5. Division in Stuttgart, der Artillerieführer V ist gleichzeitig Landeskommandant in Baden.

Wohl durchblättern wir mit großer Begeisterung die neue Rangliste. Wenn wir aber die Namen der Offiziere der badischen Truppen lesen und dabei auf so viele, in zahlreichen Schlachten auf das Beste erprobte Bekannte aus früherer Zeit stoßen, dann können wir wieder Hoffnung haben. Die alten, kampfbewährten Offiziere des 14. Armeekorps bürgen uns dafür, daß sie den Geist treuer Pflichterfüllung und erster Tüchtigkeit, der unser altes Heer stets ausgezeichnet hat, auch in die Herzen des jungen Nachwuchses pflanzen werden. Möge der Erfolg nicht ausbleiben!

Die Satzungsänderungen und die beim letzten Verbandstag vorgeschlagenen Vorstands- und Ausschusswahlen wurden bestätigt.

Keine Beteiligung Pforzheims an der Karlsruher Herbstwoche. Der Verkehrsverein Pforzheim hielt am Dienstag eine öffentl. Versammlung ab, in der über die Einladung des Verkehrsvereins Karlsruhe wegen Beteiligung der Stadt Pforzheim an der Karlsruher Herbstwoche verhandelt wurde. Sämtliche Redner nahmen eine ablehnende Haltung gegen den Karlsruher Vorschlag ein, und schließlich wurde auch jede Art von Beteiligung aus grundsätzlichen Bedenken abgelehnt. Dagegen wurde ein Gedanke des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Badischen Einzelhandels, nämlich der Frühjahrsausstellung des Pforzheimer Einzelhandels eine Frühjahrswoche zu veranstalten, aufgeführt und beschlossen, alsbald weitere Schritte hierwegen einzuleiten.

Chronik der Vereine.

Abchieds- und Ehrenabend des Schießvereins Karlsruhe. Der Schießverein Karlsruhe hatte am Samstag, den 20. Juni d. J., abends 8 Uhr, seine Mitglieder in das Vereinslokal zum 'Löwenbräu' (Kleberhalla) zu einem Abchieds- und Ehrenabend für seinen vor hier scheidenden hiesigen Landsmann, Kammerlänger Alfred Glash und Familie eingeladen. Der von Landsmann Gekalla mit Blumen reich geschmückte Saal bot einen reizenden Anblick. In dieser Veranstaltung fanden sich die Mitglieder zahlreich ein; u. a. waren auch vertreten der Verein der Waidstücken und der Verein der Ost- und Westreuten. Ein Trio der Polizeimusikerkapelle leitete durch einen Musikvortrag den Abend ein. Sodann begrüßte der 1. Vorsitzende, Oberpostsekretär A. R. Müller, die Anwesenden herzlich und erinnerte daran, daß es heute heißt, Abschied nehmen von einer liebreichen Familie, an deren Mitgliedschaft der Verein stets war. Große Freude herrschte darüber, daß es dem verehrten Rüh-

ler vergönnt worden ist, in seine Vaterstadt nach Breslau zum dortigen Opa-Opa überzuführen. Möge es dem lieben Landsmann vergönnt sein, noch recht viele Jahre in voller, künftlicher Kraft in der schönen schlesischen Hauptstadt Breslau zur Freude und zum Wohle unserer Landsleute wirken zu können. Vom Schießverein Karlsruhe möge der verehrte Künstler die Empfehlung mit in die alte Heimat nehmen, daß die Mitglieder des hiesigen Vereins im schönen Badenland gute badische Bürger geworden sind, aber trotzdem ihre Stammesart und die edle schlesische Gemüthsart hoch halten und pflegen. Unsere herzlichsten Wünsche begleiteten das verehrte Künstlerpaar nach der alten Heimat, verbunden mit der Bitte, unsere Brüder und Schwestern aus der Ferne zu grüßen. Kammerlänger Glash dankte dem 1. Vorsitzenden für die herzlichsten Worte und versprach die Grüße des Schießvereins Karlsruhe den Landsleuten in seiner Vaterstadt Breslau sogar von der Höhe des dortigen Opa-Opa-Opa zu übermitteln. Er forderte die Vorstandschaft auf, in der bisherigen Weise fortzuführen, den Gedanken der Heimatreise zu pflegen und so am Wiederankunft unseres Vaterlandes mitzuhelfen. Bei der Verabschiedung, welcher mit Spannung von den Anwesenden erwartet wurde, brachte nun Kammerlänger Glash und Frau Gemahlin durch den Vortrag einiger Dichte aus den Werken von Mendelssohn, Obermusikmeister Heiffa übernahm in dankenswerter Weise die Begleitung am Flügel. Die mit prächtiger und ausdrucksvoller Stimme und mit feinfühler Begleitung vortragenden Geliebte wirkten auf die Zuhörer fesselnd. Durch den nicht endenwollen Beifall mußte sich das Künstlerpaar entschließen, immer wieder Freigaben folgen zu lassen. Der 2. Vorsitzende, Reichsleiter, überreichte an Frau Kammerlänger Glash zum Dank ein wunderschönes Blumenbündel. Nach verlaufen der schönen Stunden und als das Künstlerpaar zum Aufbruch rüstete, spielte die Kapelle das Lied 'Ich bin denn, muß ich denn zum Stille hinan' und überall erscholl ein baldiges Wiedersehen. Abermals ließ die Musik ihre flotten und schönen Weisen erklingen und hielt die Anwesenden bis zur Vollstunde in fröhlicher Stimmung. Am Schluß dankte der 1. Vorsitzende den Mitwirkenden für die Darbietungen nochmals herzlich und beschloß somit den glänzenden Verlauf der Veranstaltung.

UHU im Koffer? Abfahren!

Veranstaltungen.

Reisenspiele. Am heute: Stad. der König der Könige. Zierfilme sind große Mode geworden, namentlich wenn, wie es hier geschieht, der Nachweis erbracht wird, daß das Tier die gleiche Existenzberechtigung hat wie der Mensch, und daß es aus diesem Grunde mit Liebe und Achtung behandelt werden muß. 'Stad', ein König unter den Wäntagen, lebt mit seinen Suten an den schwer zugänglichen Höhen des Hellsengebirges, unablässig bemüht, für seine Herde zu sorgen und für sie zu kämpfen. So schlägt er in einem prachtvollen Zweifampf einen Reckenbühler in die Flucht. Mit Geißel und Peinen wird dieses Duell in der Steinwüste ausgedehnt, in dem Stad der Sieger bleibt. Aber eines Tages wird der Kampf von einem neuen Gegner, gefährlicher als jeder andere, angefaßt, von einem Menschen, der aus Stad einen gefohlenen Diener machen möchte. Mit dem Vaso verlost ein mutiger Cowboy das fliehende Tier, das sich nur durch einen Sprung vom Felsen retten kann. Aber nun drohen ihm neue Gefahren und der verfolgende Mensch erweist sich nun als Freund, der dem Pferd das Leben rettet und es zu seinem Gefährten macht. Man weiß oft nicht, was mehr zu bewundern ist, die Regie oder das herrlich dreifache Pferd. Denn ohne Dressur können die Szenen nicht adreht worden sein. Dabei ist Stad nicht etwa ein Erstlingswerk, sondern ein umgebildeter Mustang, der erst vor den Augen der Zuschauer angetrieben wird. Hier: 'Die junge Stadt'. Jugendliche haben an diesem Programm Anteil.

Schießverein 'Badenia' e. V. Auf das am Sonntag, den 28. d. M., stattfindende Gartenfest im 'Röhren Kraut' sei hiermit nochmals hingewiesen. Bei Musik- und Befehlsparaden, sowie Preisfeiern für Mitglieder des Vereins werden die Teilnehmer einige genutzte Stunden bevor. Für Tanzlustige findet abends im Saale Tanzunterhaltung statt.

Standesbuchauszüge. Sterbefälle. 24. Juni: Justina Dreiklaff, alt 61 Jahre, Witwe von Gg. Dreiklaff, Wobelschreiner; Paul Forstner, alt 50 Jahre, Chemann, Berw. Sekretär; Erbd. Vertram, alt 40 Jahre, Chemann, Tapezier.

Tagesanzeiger

(Man beachte die Anzeigen.) Freitag, den 26. Juni 1925.

- Badisches Landestheater: 'Und Pippa tanzt', 7 1/2 bis 10 Uhr. Stadthallen: Konzert der Feuerwehrcapelle von 8 bis 10 1/2 Uhr. Kaffee Odeon: 3/4 Uhr Festkonzert zugunsten des Denkmalsfonds der Leibgrenadiere. Kaufmannsverein: Wiederholung des Singspiels 'Geldno', 8 1/2 Uhr im Galerienaal des Schloßes. Auslieferung des Leibgrenadiertages, Schloßbezirk 10: Geöffnet von 11-1 Uhr und 5-7 Uhr. Verein für das Deutschtum im Ausland: 'Der arme Heinrich', abends 8 Uhr im Künstlerhaus. Museum Karlsruhe e. V.: 8 1/2 Uhr: Sommerfest. Anthroposophische Gesellschaft: Vortrag 'Rudolf Steiner, sein Leben und sein Werk', 8 Uhr im Chemischen Hörsaal der Hochschule. Reich-Verein: 'Die junge Stadt'. 'Stad, der König der Könige'. 'Ein Berlinerleben'. Volkstheater: 'Archieus Rex III. Teil, Sans-sonet'.

Samstag / Montag Reste-Tage W. Boländer Es sind besonders viele Reste vorhanden von Waschkloffen, Bettbezügen und Wäsche, Herren- und Damenkleiderstoffen, Gardinen, Möbelstoffen etc., die außerordentlich billig abgegeben werden.

Banken

Deutsche Reichsbank AG. Im Rahmen der... Die Deutsche Reichsbank AG. Im Rahmen der...

Berlin, 25. Juni. Amtliche Produktent...

Märkischer Weizen 266-289, Juli 260-262. Mär...

Für 50 K. in Markt als Abfaktoren: Viktoria...

Mannheimer Produktentwürfe vom 25. Juni. (Eig...

Mannheimer Produktentwürfe vom 25. Juni. Amt...

Hamburger Warenmarkt vom 25. Juni. Ge...

nam heute nur sehr geringen Umfang an. Bei rubi...

Bremen, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Baum...

Hamburg, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Zuder...

Magdeburger Zuckerverwertung vom 25. Juni.

Bremer Baumwollentwertung vom 25. Juni.

Berliner Metallmarkt vom 25. Juni. Elektro...

Berliner Metallmarkt-Voten vom 25. Juni. Kupfer...

Hamburger Metallmarkt vom 25. Juni. Elektro...

Mannheimer Viehmarkt vom 25. Juni. 91 Kälber...

Börsen

Frankfurter Abendbörsen vom 25. Juni. Die Stim...

Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) An der...

markt waren Harpener mit 112, Phönix mit 92, Rhein...

Mannheim, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Die Tend...

Liquidationskasse für Effekten- und Wertpapiere...

Berlin, 25. Juni. Ostdividenzen: Warschau 80,250...

Ergänzungskurse

zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, etc. and their respective values.

Berliner Schwankungskurse

Table with columns for various stocks and their fluctuating prices.

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg Paris, Frankfurt, Goldmark, etc. listing grain prices.

Large advertisement for Steffelin, featuring a banner with 'SPEDITION * MOBILTRANSPORT * WOHNUNGSTAUSCH * LAGERUNG' and 'Steffelin Stadt-Filiale: Kaiserstr. 215'.

Advertisement for Pfannkuch, Cocos-Zett, and other products.

Advertisement for Fahrrad-Kunzmann, Schlafzimmer, and Plakate.

Advertisement for Piano, Möbel, and Linoleum.

Advertisement for Weshalb so mißgestimmt? featuring Schaumpon and Hans Schwarzkopf.

